

## **Erfahrungsbericht der Auftraggeberin**

In diesem Semester bestand die Herausforderung darin, einen Text zu übersetzen, der die Länge der Texte, die im Rahmen einer Übersetzungsübung in einem Semester übersetzt werden, erheblich überstieg (der Text hat 22 Seiten). Um die Studierenden langsam die Aufgabe der Übersetzung eines komplexen Textes heranzuführen, ließ ich sie zu Beginn des Semesters die Einleitung unseres Textes in kleinen Gruppen gemeinsam übersetzen. Auf diese Art und Weise hatten sie die Möglichkeit Fragen und Probleme zunächst zu diskutieren und gemeinsam eine Lösung zu finden. Dabei ermunterte ich die Studierenden dazu, sich mit anderen Gruppen auszutauschen und stand als Auftraggeberin und Dozentin auch selbst jederzeit für Fragen zur Verfügung. Die Schaffung einer solchen dialogischen Arbeitsatmosphäre empfand ich als ersten Schritt in Richtung der Umsetzung der Skopostheorie in unserem Projekt.

Anschließend teilte ich den Rest des Textes auf und wies jeder Studierenden ihren Textteil zu; der Umfang eines einzelnen Textsegments betrug etwa zweieinhalb Seiten pro Studierender. Diese Arbeitsweise stellte sich als sehr positiv heraus, da die Studierenden ihre Aufgabe ernst nahmen und sich wirklich verantwortlich für ihren jeweiligen Textabschnitt fühlten. Ich versuchte durch diese Unterrichtsmethode Vermeers Ansätze zur Translationsethik umzusetzen, deren Kernaussage es ist, dass translatorische Freiheit Hand in Hand geht mit der Verantwortung, die man als Translator für sein Handeln hat.

Auf Grund der Tatsache, dass das Projekt im Unterrichtskontext durchgeführt wird, wollte ich das Bewusstsein der Studierenden für die verschiedenen Korrekturlestadien schärfen, die ein Text auf dem Weg zu seiner Publikation durchlaufen muss; dabei kam es mir besonders darauf an, dass ihnen klar wurde, wie lang dieser Weg bis zum Erreichen der „publizierbaren Perfektion“ eines Textes ist. Ich erklärte, dass erfolgreiches Korrekturlesen verschiedene Stadien beinhaltet: zunächst führt man einen genauen Vergleich von Ausgangs- und Zieltext durch, währenddessen man die Übersetzung auf sprachliche, grammatische, Tipp- und sonstige Fehler prüft und Problembereiche ausfindig macht. Anschließend liest man den Zieltext unabhängig vom Ausgangstext und überprüft, ob er „natürlich klingt“ (auf diese Weise spürt man ausgangssprachlich und -kulturell bedingte Interferenzen auf). Das folgende Stadium setzt sich aus vielen kleinen Schritten zusammen, in denen einzelne Aspekte, wie z.B. der Gebrauch von Kursivsetzung oder Fettdruck überprüft werden (und während derer das Hauptaugenmerk auf Formatierungsprobleme gelegt wird). Im letzten Stadium werden Ausgangs- und Zieltext noch einmal verglichen, diesmal um sicherzustellen, dass sich die Übersetzung nicht zu weit vom Ausgangstext entfernt. In Bezug auf das Korrekturlesen machte ich meine Studierenden jedoch auch darauf aufmerksam, dass ein derartig gründliches Arbeiten nur ohne Zeitdruck möglich sei und dass dies im Berufsalltag eines Übersetzers so gut wie nie vorkommt. Vermeer gibt des Weiteren zu bedenken, dass alle Übersetzungsentscheidungen subjektiv getroffen werden und dass Gestaltungsrichtlinien und Glossar lediglich Orientierungshilfen auf dem Weg zu einer Entscheidung darstellen.

Ich bat die Studierenden ihre Übersetzungen gegenseitig Korrektur zu lesen, um ihnen die Möglichkeit zu bieten, Erfahrungen auf diesem Gebiet zu sammeln. Selbstverständlich stellen diese studentischen Korrekturen lediglich das erste Stadium des Revisionsprozesses dar. Da ich wollte, dass sich die Studierenden ein Bild von den verschiedenen Korrekturstadien machen konnten, entschloss ich mich mit unserer Internetplattform ILIAS zu arbeiten und wies die Studierenden an, bei ihren Korrekturen die Funktion „Änderungen nachverfolgen“ zu verwenden. Auf diese Weise wurden alle Änderungen am Text sichtbar. Ich erklärte den Studierenden, dass es ganz normal sei, dass an einem für die Publikation gedachten Text so viele Änderungen vorgenommen würden und dass sie sich davon nicht abschrecken lassen sollten. Die Tatsache, dass dieser Text von verschiedenen Übersetzern bearbeitet wurde, macht eine gründliche Korrektur durch erfahrenere Translatoren unverzichtbar und erfordert besonders deshalb eine Menge Änderungen, damit ein einheitlicher Stil gewährleistet werden kann.

Der vorliegende Bericht stellt meine Sicht der Dinge dar, doch dies ist sozusagen nur die halbe Wahrheit. Um einen Gesamteindruck des Projekts zu bekommen, muss man sich ebenfalls den Bericht der Studierenden ansehen.

*Marina Dudenhöfer*

*aus dem Englischen übersetzt von Anna-Lena Bubenheim*